

die allerdings für einen reichen Privatmann gedacht war, in der Mannheimer Ausstellung gezeigt. Es könnte und sollte in öffentlichen Bädern die gleiche Schönheit angestrebt werden.

Ich müßte ein ganzes Buch über die künstlerischen Bestrebungen der Gegenwart schreiben, wenn ich die kulturellen Aufgaben in der Gartenstadtbewegung nur einigermaßen erschöpfend behandeln wollte. Doch denke ich, daß schon diese wenigen Stichproben dem Leser zur Genüge zeigen werden, daß hier eine seltene Verknüpfung hoher kultureller Ziele mit einer großen wirtschaftlichen Bewegung gegeben ist. Die Gartenstadt gibt dem Kunstschaffen eine wirtschaftliche Grundlage und eine Verbindung mit dem pulsierenden Leben unserer Zeit, wie sie bisher fehlte. Die Kunst wird zum Dank dafür den wirtschaftlichen Gebilden, die aus der im Anfang rein wirtschaftlich gedachten Bewegung hervordachsen, eine edle, schöne Form verleihen und wird dadurch viele zu tätiger Anteilnahme veranlassen, die für das zugrundeliegende Wirtschaftsproblem rein verstandesmäßig schwer hätten gewonnen werden können.

Schon die ersten Gartenstadtgründungen werden den Nachweis erbringen, daß auf dem Boden einer großzügigen Ansiedelungsbewegung auch die schönsten Blüten der Kunst am besten gedeihen.

Fünftes Kapitel.

Aufgaben und Aussichten der Gartenstadt- bewegung in Deutschland.

In den vorstehenden Seiten wurde der Versuch gemacht, dem Leser eine Vorstellung von der Bedeutung zu geben, die eine fortschreitende Gartenstadtbewegung für Volkswirtschaft und städtische Entwicklung, für Industrie und Landwirtschaft, für Volksgesundheit und Kultur gewinnen würde. Und ganz von selbst erhebt sich nun die Frage nach der Zukunft dieser Bewegung.

In überraschend kurzer Zeit sind von den Gartenstadtgesellschaften in England und auch in Deutschland auf dem Wege der Selbsthilfe schöne Erfolge erreicht worden. Doch liegt es auf der Hand, daß eine Bewegung, die so tief in unser öffentliches Leben eingreift, die so weitgehende Reformen anstrebt, das Wohlwollen, ja die Unterstützung von Staat und Gemeinde nicht dauernd entbehren kann. Ich denke hier zunächst an die Gewährung billigen

Kredits¹⁾, an das Entgegenkommen bei der Aufstellung von Bebauungsplänen und Bauordnungen, an die Verbesserung der Verkehrsmittel²⁾ und an die Bereitstellung billigen Geländes. Für den letzten Zweck wird eine Erweiterung des Enteignungsrechtes unerlässlich sein.

Einen wichtigen Schritt in dieser Richtung tut das Gesetz, das dem preußischen Staate das Recht einräumt, zu beiden Seiten des Mittelandskanals einen Landstreifen von 1 km Breite zu enteignen. Die Engländer, bei denen die Unantastbarkeit des Privateigentums und der Individualrechte in besonders hohem Maße anerkannt ist, haben bereits in den Jahren 1887 und 1890 durch die Allotment Acts den lokalen Verwaltungsbehörden und dem Grasschaftsrat die Ermächtigung gegeben, Land zu enteignen, um den arbeitenden Klassen die Möglichkeit zu gewähren, kleine Landlose zu erwerben.

Zwar besteht auch in den hauptsächlichsten deutschen Staaten die Möglichkeit, aus Gründen des „öffentlichen Wohls“ Land zu enteignen. Doch wurde bisher im allgemeinen nur zu militärischen und zu Verkehrszwecken von diesem Enteignungsrecht Gebrauch gemacht. Hoffentlich kommen wir unter dem Einfluß der vorwärtsschreitenden Wohnungsreformbewegung in absehbarer Zeit so weit, daß auch die billige Beschaffung von Wohnungsgelände als dem „öffentlichen Wohl“ dienend angesehen wird. Damit jedoch alle die Rechtsstreitigkeiten und Reklamationen wegfallen, die gegenwärtig mit fast jedem Enteignungsverfahren verbunden sind, wird hoffentlich einmal ein Gesetz gegeben werden, das dem Staat, den Gemeinden und unter gewissen Voraussetzungen auch gemeinnützigen Vereinen das Enteignungsrecht unter Zugrundelegung desjenigen Wertes gibt, zu dem der Besitzer das Grundstück für eine allgemein zu erhebende Steuer nach dem gemeinen Wert selbst eingeschätzt hat.

Vielleicht die wichtigste von den oben erwähnten Maßnahmen zur Förderung der Gartenstadtbewegung wäre eine Verbesserung und Verbilligung des Verkehrswesens, insonderheit des Vorortverkehrs. In Belgien ist man darin so weit gekommen, daß sich bei Benutzung von Arbeiterwochenkarten der Fahrpreis für das Kilometer je nach der Entfernung bis auf $\frac{1}{5}$ Pfennig ermäßigt. Es ist dadurch und durch die Gewährung von staatlichem Kredit für Arbeiterhäuser der Übervölkerung der Industriestädte und der Steigerung der Grundrente in ihrer Nähe wirksam entgegengearbeitet und die Arbeiterwohnungsfrage wesentlich gefördert worden.

1) Vgl. S. 82 ff. 2) Vgl. S. 63 ff.

Auf eine kräftige Unterstützung seitens Staat und Gemeinde wird die Gartenstadtbewegung um so mehr rechnen dürfen, je größeren Einfluß die an einer weitgehenden Wohnungsreform in erster Linie interessierten Mittel- und Unterschichten des Volkes erringen. Die Voraussetzung für diesen Einfluß ist eine weitgehende Demokratisierung des Wahlrechts. Das gleiche, geheime und direkte Verhältnismahlrecht in Staat und Gemeinde würde deshalb m. E. für die soziale Entwicklung im allgemeinen und für die Gartenstadtbewegung im besondern eine gewaltige Förderung bedeuten. Das in dem größten deutschen Staate herrschende Kommunalrecht, das bestimmt, daß die Hälfte der Stadtverordneten Hauseigentümer sein müssen, räumt dadurch den an einer Steigerung der Boden- und Wohnungspreise interessierten Grund- und Hausbesitzern einen Einfluß ein, der allenfalls vor 100 Jahren Berechtigung hatte, wo nahezu jeder Bürger sein eigenes Häuschen bewohnte, der aber sinnlos und hinderlich in einer Zeit werden muß, in der die Häuser und Boden zur Ware und zum Spekulationsobjekt geworden sind. Es ist zu erwarten, daß eine Reform des Kommunalwahlrechts, wie sie z. B. jetzt in Bayern durchgeführt wird, eine stärkere Durchsetzung der städtischen Körperschaften mit Personen, die der Wohnungsreform Interesse entgegenbringen, zur Folge hat.

Von der Fülle der Aufgaben, die die Gegenwart der Gartenstadt-
bewegung stellt, und die von privater Initiative, von Gemeinde und Staat gesondert oder in gemeinsamer Arbeit gelöst werden sollten, will ich zum Schluß die wichtigsten in knappen Umrissen zeichnen.

1. Die an einer Verbesserung der Wohnungs- und Werkstättenverhältnisse interessierten Kreise sollten sich allenthalben in gemeinnützigen Gesellschaften zusammenfinden zur Gründung von Gartenstädten, Gartenvorstädten und Industriesiedelungen. Besonders die Industriellen sollten bei der Verlegung ihrer Betriebe die Gründung von Gartenstädten in der Art von Hellerau ins Auge fassen. Durch die unmittelbare Nähe mehrerer oder auch nur eines leistungsfähigen Betriebes könnte bei günstiger Lage des Grundstücks von vornherein jedes Mißiko ausgeschlossen werden. Sollte der betreffende Industrielle keine Lust haben, sich mit den organisatorischen Arbeiten selbst zu befassen, so käme ein Zusammengehen mit der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Frage. In vielen Fällen würde wahrscheinlich durch zweckentsprechende Propaganda (Vorträge u. dgl.) eine Ortsgruppe der Gesellschaft in dem betreffenden Ort ins Leben gerufen werden können, die die Vorarbeiten übernimmt und später

eine gemeinnützige Gründungsgesellschaft, respektive Genossenschaft bildet.

2. Bei der planmäßigen Stadterweiterung können auch die bestehenden Baugenossenschaften in viel weitergehender Weise, als das bisher der Fall war, mitwirken, wenn sie sich nicht darauf beschränken, im Innern der Stadt ganz zerstreut einige Häusergruppen zu errichten, sondern wenn sie an den Außengebieten rechtzeitig sich größere Grundstücksflächen sichern und da zusammenhängende Wohnquartiere in weiträumiger Bauweise anlegen.

3. Eine große Bedeutung für das Wohnungswesen können ferner die Konsumgenossenschaften erlangen, die in Deutschland gerade während der letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen haben. Eine der bestgeleiteten, die „Produktion“ in Hamburg, hat bereits über 400 Wohnungen für ihre Mitglieder errichtet und beabsichtigt, mit dem Bau fortzufahren. Wenn diese Vereine, wie es den Anschein hat und von weitsichtigen Führern der Bewegung gefordert wird, immer mehr dazu gelangen, die Rückvergütung für die entnommenen Waren herabzusetzen und so das Genossenschaftskapital zu vergrößern; wenn sie immer mehr das Vertrauen der Genossen gewinnen und infolgedessen reichliche Sparanlagen für genossenschaftliche Aufgaben verwenden können, dann werden sie auch in großem Maßstab den Wohnungskonsum ihrer Genossen zu befriedigen vermögen. Je mehr sie ferner zur Eigenproduktion übergehen, desto näher rückt auch in Deutschland die Möglichkeit, eine konsumgenossenschaftliche Gartenstadt zu gründen, wie sie gegenwärtig in England schon geplant wird.

4. Kleine Städte, die einer industriellen Entwicklung entgegensehen, sollten durch rechtzeitige Einführung der Steuer nach dem gemeinen Werte und der Wertzuwachssteuer den zu erwartenden Wertzuwachs möglichst weitgehend der Gemeindefasse sichern. Und sie sollten durch den Erwerb großer Gebäudesflächen sowie durch eine großzügige Boden- und Wohnungspolitik sich im Sinne der hier besprochenen Bewegung zu entwickeln suchen.

5. Große Städte sollten auch weiter abgelegene Flächen erwerben und durch eine zweckentsprechende Verkehrspolitik, durch billige Abgabe städtischen Geländes, durch Nachlaß der Anliegerbeiträge und durch Gewährung von billigem Kredit derartige Bestrebungen mehr unterstützen, als das bisher der Fall gewesen ist. Am nächsten würde es liegen, daß die Großstädte selbst unter Ausschluß aller Spekulationsmöglichkeiten die Gartenvorstädte anlegten. Wie Oberlandmesser

Abendroth in seiner lezenswerten Broschüre ausrechnet, würden sie auf diesem Wege für die abwandernde Industrie und für die wohnende Bevölkerung gute Unterkunft schaffen können, ohne dabei irgendein finanzielles Risiko fürchten zu müssen. Unsere Großstädte haben oft riesige Flächen erworben, um die Abfallstoffe unterzubringen und um die Toten zu bestatten. Viel wichtiger wäre, den lebenden Bürgern, von denen Hunderttausende unter der übergroßen Wohndichtigkeit leiden, ausreichenden Raum zur Verfügung zu stellen. Eine planmäßige Stadterweiterung im Sinne des Gartenstadtgedankens würde nach der Anlage von großen baufreien Gürteln streben, die sich möglichst dicht um die schon vorhandene Stadt herumlegen und Wälder, Wiesen und Felder, Parks, Friedhöfe, Spielplätze und Laubenkolonien enthalten würden. Außerhalb derselben könnten alsdann — wiederum durch baufreie Zonen getrennt — Gartenvorstädte und Industriesiedelungen geschaffen werden. In der Nähe großer Städte ließen sich solche Siedelungen unter Umständen sehr vorteilhaft durch große Wohnungsausstellungen einleiten, deren solid gebaute Wohnhäuser und vielleicht auch Werkstätten nach Schluß der Ausstellung nicht abgebrochen, sondern der Benutzung übergeben würden. Die Ausstellungskosten würden auf diese Weise so herabgemindert, daß der künftigen Gartenstadt nicht unerhebliche Überschüsse zufallen würden, und gleichzeitig würde auf diese Weise das Interesse der Öffentlichkeit so stark geweckt, daß dadurch eine rasche Erschließung des Geländes wesentlich erleichtert würde.

6. Wichtige Aufgaben sind der preußischen Regierung in den Ostprovinzen bei ihrer Ansiedelungspolitik gestellt, die teils durch den Kampf gegen das Polentum, teils durch wirtschaftliche Gründe bedingt ist. Schon oft ist die Notwendigkeit hervorgehoben worden, daß es nicht genüge, die großen Güter aufzuteilen und Bauern anzusiedeln, sondern daß man durch die Ansiedelung von Industrie neue Städtezentren schaffen und die Bedeutung der bestehenden Städte verstärken müsse. Sollte es nicht möglich sein, daß die Ansiedelungskommission, die Generalkommissionen und die Ansiedelungsbanken die Industrialisierung des Ostens, um dieses Schlagwort zu gebrauchen, mit in ihr Programm aufnehmen? Ich meine, daß die Aufgabe so wichtig ist, daß doch wenigstens der Versuch gemacht werden sollte, um so mehr, als das Risiko auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden könnte. Anstatt kleinere Güter an verschiedenen Orten zu kolonisieren, sollte man einmal eine größere Fläche von, sagen wir 1500 bis 2000 ha, die gleichzeitig Wasser- und Bahnverbindung besitzt,

erwerben. Es müßte dann von einem tüchtigen Städtebauer ein Bebauungsplan entworfen werden, nach dem der größte Teil des Geländes wie bisher in kleine und kleinste Güter aufgeteilt würde. Die Mitte der Siedelung würde für die eigentliche Stadt vorgesehen und zunächst als Restgut bewirtschaftet. In dem Plan müßte bereits der künftigen Entwicklung Rechnung getragen werden, die besten Verkehrslagen an Eisenbahnen und Wasserstraßen wären der künftig sich ansiedelnden Industrie vorzubehalten. Die Fabrikanten würden in der dichtbesiedelten landwirtschaftlichen Zone einen guten Arbeitsmarkt finden, und nach Maßgabe der Bedürfnisse würde eine Wohnstraße nach der andern ausgebaut werden, um den hinzuziehenden Industriearbeitern Unterkunft zu bieten. Ganz allmählich würde so die Stadt von außen nach innen wachsen, da der Wert der inneren Lage sich erst nach Ausbau der äußeren Teile realisieren ließe. Sollte wider Erwarten keine Industrie hinzuziehen, so wäre nichts verloren, da ja das Gelände zum Ackerbaupreis gekauft würde und dauernd in Kultur verbleibt.

7. Neue Entwicklungsmöglichkeiten bieten besonders in Baden und Bayern die Fortschritte der Elektrotechnik und die Ausnutzung der dort vorhandenen Wasserkräfte. Mancher kleinen Stadt wird der schlanke Draht mit dem elektrischen Funken neue Lebenskraft zuführen, und in der Nähe der Kraftwerke werden vielleicht ähnlich wie in Rheinfelden neue Ortschaften erblühen. Da gilt es, darauf hinzuwirken, daß die betreffenden Regierungen eine Boden- und Wohnungspolitik in dem bereits erörterten Sinne verfolgen. Erfreulicherweise wird ja bereits die Verstaatlichung der Wasserkräfte ernstlich ins Auge gefaßt, und soweit das nicht der Fall ist, wenigstens die Ausnutzung der Wasserkräfte nur auf begrenzte Zeit aus der Hand gegeben. Das genügt aber noch nicht, sondern es muß durch rechtzeitigen Geländeankauf — ev. unter Zuhilfenahme eines Enteignungsgesetzes — die Grundlage für eine gemeinnützige Boden- und Wohnungspolitik innerhalb der neu entstehenden Siedelungen gegeben werden. Die traurigen Auswüchse, wie die Spekulation sie in Rheinfelden gezeitigt hat, können und müssen in den neuen Siedelungen vermieden werden.

8. Andere Aufgaben stellt dem preussischen Staat der Bau des Berlin-Stettiner Großschiffahrtskanals und des Mittellandskanals. Schon hat die Spekulation hier eingesezt und gibt eine Vorstellung von dem Wert, den man in diesen meist recht gut orientierten Kreisen diesen Geländeflächen beimißt. Sicher werden hier in abschbarer

Zeit Hunderttausende von deutschen Bürgern Wohnung und Arbeit finden. Hoffen wir, daß der Staat mit Hilfe des ihm eingeräumten Enteignungsrechts weite Landstrecken in seinen Besitz bringt und sie im Sinne der Gartenstadtbewegung erschließt!

Ich weiß wohl, daß nicht alle die Aufgaben, die ich eben skizzierte, eine baldige Lösung finden werden. Die Kluft zwischen dem, was ist, und dem, was sein sollte, ist groß und schwer zu überbrücken. Doch hat die Gartenstadtgesellschaft für diese Brücke schon wichtige Vorarbeiten geschaffen, und es wird von der Mitarbeit des deutschen Volkes abhängen, wie rasch wir dem Ziele näherkommen. Gerade in unserer Zeit der übermäßigen Betonung des Materiellen tun uns große Ziele doppelt not, Ziele, für die wir uns begeistern können, und von denen auch auf die nüchterne Tagesarbeit ein verklärender Schimmer fällt. Es fehlen uns nur zu oft praktische Aufgaben, in die wir unsere Liebe und unsere Sehnsucht nach etwas Besserem hineinlegen können.

Ich wünschte in diesem Büchlein dem Leser gezeigt zu haben, daß in der Gartenstadtbewegung solche hohen Ziele gegeben sind. Es steckt etwas Begeisterndes in dem Gartenstadtgedanken, etwas, was das Herz leicht und zukunftsfreudig macht.

Mag auch mancher der in diesem Buch geäußerten Gedanken und Wünsche in der Wirklichkeit eine andere Form annehmen — was schadet das? Eine Bestrebung, die wie die deutsche Gartenstadtbewegung alle die Sehnsucht nach dem Edlen, Schönen in praktische Lebensarbeit umzuschmelzen sucht, die erhält Form und Inhalt durch den Willen und das Können, durch die Arbeit und die Liebe, die hineingesteckt werden. Und daran wird es ihr nicht fehlen.

